

Eine funktionierende Gesellschaft braucht viele Stimmen

Der Wert von Meinungsfreiheit und verlässlichen Informationen scheint bei manchen Menschen zu schwinden – dabei ist Demokratie unbedingt darauf angewiesen.

Am Wochenende haben mehr als 60 Prozent der Wahlberechtigten in der Region ihre Stimme abgegeben. Sie hatten eine stumme Stimme – eine, die per Kreuzchen abgegeben wird. Wahlen sind das Hohelied der Demokratie, es geht darum, regelmäßig den Willen des Volkes abzufragen. Die Gewählten sind also unsere Volksvertreter.

Es gibt in einer Demokratie viele Stimmen. Dazu gehören die rein formalen und deshalb stummen Stimmen an den Wahlurnen. Immer mehr jedoch gibt es auch sehr laute Stimmen. In einer Demokratie herrscht Meinungsfreiheit, manchmal wird dieses Recht allerdings merkwürdig interpretiert: Wer seine Meinung laut äußert, kann dafür auch Widerspruch erfahren – auch das gehört zur Meinungsfreiheit.

Doch wie bilden sich Menschen eigentlich Meinungen? Diese Frage war früher relativ einfach zu beantworten: Medien wie Fernsehen, Rundfunk und

AUF DEN PUNKT



VON JENS REINBOLD

Zeitungen haben Nachrichten und Kommentare veröffentlicht und damit Sichtweisen vermittelt, die zur Meinungsbildung beitrugen. Das alles wurde in Freundeskreisen oder in der Familie diskutiert – am Ende stand die eigene Meinung, die in vielen Fällen auf journalistisch recherchierten Fakten und überprüfbaren Informationen basierte.

Heute ist das anders: Noch immer findet die traditionelle Meinungsbildung über seriöse Medien statt, doch die Struktur der Mediennutzung hat sich verändert. Bei vielen Menschen spielt sich die Nachrichtenwelt

zum großen Teil in sozialen Medien ab, was noch nicht einmal schlimm wäre, wenn die Abermilliarden Beiträge tatsächlich ausgewogen ausgespielt würden. Aber soziale Medien folgen Algorithmen: Wer beispielsweise öfter auf Filmchen von kleinen Hunden klickt, wird fortan immer häufiger Welpen-Videos im eigenen Feed finden. User geraten so in eine Blase – ob sie wollen oder nicht.

Was im Hinblick auf harmlose Welpen ja ganz nett erscheint, entwickelt sich bei politischen Themen zum Problem. Längst stehen Inhalte, die bei TikTok oder Instagram als verkappte Nachrichten daherkommen, in Konkurrenz zu journalistisch sauberer Arbeit. Auch sie tragen zur Meinungsbildung bei, obwohl sie bisweilen journalistischen Standards nicht im Ansatz gerecht werden.

In diesen Tagen haben sich etliche journalistische Organisationen zusammengetan. „Demokratie braucht viele Stimmen“ heißt eine Aktionswoche, an der

zahlreiche Fernseh- und Hörfunkanstalten sowie viele Zeitungsverlage über ihre Branchenverbände teilnehmen. Auch die Walsroder Zeitung beteiligt sich.

Im Mittelpunkt stehen glaubwürdige Informationen und professioneller Journalismus als Grundlage einer funktionierenden Demokratie. Die beteiligten Medien wollen zeigen, dass Journalismus Orientierung schafft, weil er Sachverhalte recherchiert, Informationen überprüft und Zusammenhänge einordnet – gerade in einer Öffentlichkeit, die durch soziale Plattformen, Big-Tech-Unternehmen und massenhaft mithilfe künstlicher Intelligenz erzeugte Inhalte immer unübersichtlicher wird.

Im Prinzip ist das ein relativ simples und nachvollziehbares Ansinnen, das allerdings in dieser aufgeregten Zeit und angesichts des Erstarkens der politischen Ränder eine besondere Schwere erhält. Dabei geht es um gesellschaftliche Entwicklungen, die sich in Wahlergeb-

nissen ausdrücken. Mit gezielten Kampagnen in sozialen Netzwerken, die mit Halbwahrheiten zunächst Narrative erzeugen und sie dann bedienen, werden Akzente gesetzt, die eine objektive Meinungsbildung erschweren. Und wer erst einmal in einer „digitalen Meinungsblase“ feststeckt, verliert schnell den Blick dafür, was professioneller Journalismus oder eben Meinungsmache ist. Agitation hat nicht die objektive Information als Aufgabe, sondern Manipulation. Hinzu kommt: Es gehört zur Agenda mancher politischer Strömung, professionellen Journalismus zu diskreditieren, ihn verächtlich zu machen. Weil er Narrative aufdeckt, Lügen entlarvt.

Um es auch klar zu sagen: Unterschiedliche Meinungen von erzkonservativ bis linksliberal-progressiv gehören zu einer Demokratie – sie spiegeln das Spektrum unterschiedlicher Haltungen in einer Gesellschaft wider. Aber ganz gleich, an welcher Stelle sich jeder selbst ein-

ordnet: Die eigene Haltung sollte auf Fakten und nicht auf Fake News beruhen.

Kostenlose Nachrichten müssen nicht automatisch falsch sein. Und dennoch sollte jeder prüfen, wer hinter diesen Nachrichten steht – und wer sie finanziert. Professioneller Journalismus ist nämlich in aller Regel nicht kostenlos. Er ist auf ein Geschäftsmodell angewiesen, das darauf beruht, dass Menschen für verlässliche Nachrichten Geld ausgeben. Wo er ausstirbt, entstehen Nachrichtenwüsten. In diesen „News Deserts“ greifen Menschen notgedrungen noch häufiger auf soziale Medien als Nachrichtenquelle zurück, woraus in der Regel eine weitere Polarisierung der Gesellschaft folgt.

Mit drei Tehmeisen in der heutigen WZ endet die Aktionswoche. Das Motto „Demokratie braucht viele Stimmen“ ist jedoch zeitlos gültig. Aber vielleicht war es selten so wichtig wie heute, im Rahmen einer Aktionswoche darauf aufmerksam zu machen.